

„Geschichte der Grafen von Eberstein“ aus der Kirche entfernt und als Brücke über einen Graben verwendet worden. Einen Überrest des Grabmals haben wir vielleicht zu sehen in einem Stein ohne Inschrift, der einen Helm mit härtigem Kopf, das Ebersteinsche Sekretsiegel, außerdem die Ebersteinrose und einen Schild mit drei Sternen zeigt. Er befindet sich in der nördlichen Seitenkapelle der Herrenalber Kirche.

Merkwürdigerweise hat auch Wilhelm III. von Eberstein in der Schloßkirche zu Pforzheim ein weiteres Grabmal. Wahrscheinlich ist er dort bestattet worden. Diese Annahme geht davon aus, daß er in Pforzheim, wo er zwei Häuser hatte, gestorben ist.

XII. Ein kunstsinniger Abt.

Unter den Äbten, die dem Kloster Herrenalb im Lauf der Jahrhunderte vorgestanden sind, ist ohne Zweifel Johann von Udenheim (Philippsburg) einer der hervorragendsten gewesen.

Durch die Verleihung des Rechtes, die Infula, den Bischofshut und die übrigen bischöflichen Insignien zu tragen, nach dem Gottesdienst die feierliche Benediktion zu erteilen und Kirchengefäße zu weihen, hat Papst Pius II. im Jahre 1459 seine Bedeutung öffentlich anerkannt.

Nicht weniger ehrenvoll als diese Auszeichnung war für Abt Johann die Aufgabe, die der württembergische Graf Eberhard im Bart in seiner „Regimentsordnung“ vom 1. Mai 1468 ihm übertragen hat.

Diese „Regimentsordnung“ ist von Graf Eberhard am Tag vor seiner durch Uhlands Gedicht „Graf Eberhards Weißdorn“ dem Gedächtnis der Nachwelt überlieferten Reise ins Heilige Land aufgesetzt worden. Er bestimmte darin, daß während seiner Abwesenheit bei wichtigeren Fällen der Abt Johann von Herrenalb und der Prior des Karthäuserklosters Güterstein, Konrad von Münchingen, zu der Beratung und Regierung in geistlichen und weltlichen Sachen beigezogen werden sollten³⁴.

Überdies ließ sich Eberhard vor seiner Abreise nach

Palästina auf den Stufen des Hochaltars in Güterstein kniend von Abt Johann für die Pilgerfahrt einsegnen.

In dem vielbewunderten gotischen Giebel, der auf dem alten romanischen Unterbau der Klosterkirche in Herrenalb steht, hat Abt Johann sich ein Denkmal besonderer Art geschaffen. Die Jahreszahl 1462 oben im Giebelfeld und sein unterhalb davon eingehauener Wahlspruch „Soli Deo“ (= Gott allein die Ehre!) erweist den Giebel als unter Johann von Udenheim errichtet.

Den Raum zwischen den beiden Worten des Wahlspruchs nimmt eine Engelsbüste ein, die einer Figur des Heilandes als Konsole dient. Der Engel hält in der rechten Hand eine Posaune, in der linken das Wahrzeichen des Ordens von Zisterz, ein von einem Kranz umschlossenes Kreuz.

Die untere Giebelhälfte ist von einem feingegliederten Fenster durchbrochen, das auffallenderweise seitwärts über dem Eingangsportal steht.

Die Giebelspitze krönt ein zierliches Türmchen, in dem noch das Glockenlager zu sehen ist. Auf seinem Sockel stehen vier schlanke Säulchen, von denen je zwei durch einen Spitzbogen verbunden werden. Über diesem Säulenviereck, in dem gegen Norden und Süden Mönchsstatuen untergebracht sind, erhebt sich eine an den Kanten mit Blattwerk geschmückte Pyramide.

Die Inschrift Soli Deo neben der Jahreszahl 1464 über der Pforte zwischen den beiden Torbögen der Schule sowie ein Stein mit der Infula an der Außenseite des Gebäudes liefern den Beweis, daß auch der untere Teil des jetzigen Schulhauses ein auf Johann von Udenheim zurückzuführendes Bauwerk ist.

Genau dieselbe Aufschrift, Soli Deo 1464, trägt jene herrliche Kreuzigungsgruppe in Stein, die einst über dem Torbogen des nördlichen Eingangs in den Klosterhof an dem jetzigen Kurhaus, der früheren Klosterschaffnerei, in die Wand eingemauert gewesen ist. Von diesem ihrem ursprünglichen Standort hat sie Großherzog Leopold von Baden, nachdem er sie um 500 Gulden käuflich erworben hatte, im Jahr 1830 auf das Ebersteinsche Schloß bei Gernsbach (Neueberstein) verbringen und dort im inneren

Hof aufstellen lassen. Dieses Bildwerk, dessen Entstehung unter Johann von Udenheim also ebenfalls sicher verbürgt ist, zeigt den Gekreuzigten inmitten einer Gruppe von fünf Personen. Zu seinen Füßen kniet Maria Magdalena, zur Linken des Beschauers steht neben dem Kreuz die Mutter Jesu, ihr zur Seite der Stifter des Zisterzienserordens, Stephan von Tigerno, zur Rechten der Jünger Johannes und der Abt Robert von Molème mit der charta caritatis in der Hand³⁵).

Die Gestalten dieses Monuments sowohl als auch die des Giebels der Klostervorkirche weisen auf die Hand eines namhaften Künstlers hin. Wer mag sie geschaffen haben? Es erscheint nicht unmöglich, daß wir in ihnen Werke des Ulmer Meisters Jörg Syrlin des Älteren (1425—1491), „eines der feinsten und größten der deutschen Bildner, nicht bloß des 15. Jahrhunderts“, der Holz und Stein mit gleicher Genialität zu bearbeiten verstand, zu sehen haben.

Ein Recht zu dieser Vermutung gibt nicht nur die zeitliche Nähe dieser plastischen Werke von Herrenalb aus den 60er Jahren des 15. Jahrhunderts mit dem Hauptwerk Syrlins, den Chorgestühlfiguren von 1469 im Ulmer Münster, sondern auch eine nicht zu verkennende innere Verwandtschaft, die in einer wundervollen, hier wie dort charakteristischen lebendigen Natürlichkeit der Darstellung in Erscheinung tritt. Dazu kommt, daß sich eine Verbindung zwischen der Ulmer Münsterbauhütte jener Tage und Herrenalb mit einiger Sicherheit feststellen läßt³⁶).

Im Jahre 1478 ist der kunstsinige Abt Johann von Udenheim gestorben. Sein Grabmal war nach einem Aufschrieb des Herrenalber Pfarrers Ammermüller von 1776 zu dieser Zeit noch in der Klostervorkirche zu sehen. Derselben Quelle zufolge hat es außer dem vollen Wahlspruch des Abtes, Soli Deo gloria, eine Inschrift getragen, welche verdeutscht lautet: Im Jahre des Herrn 1478 am 22. Mai starb Johannes von Udenheim, der 14. Abt dieses Ortes³⁷). Mit vielen andern Grabsteinen der Klosterzeit ist leider auch dieser verschwunden.